

Praktikumsbericht: Online Language School Lingueo in Paris



1. Vorbereitung

Bereits vor meinem Praktikum habe ich einen Erasmus-Studienaufenthalt in Paris absolviert. Gewohnt habe ich bei einer alten Dame, die Zimmer eigentlich an Tourist*innen vermietet, allerdings auch Ausnahmen für Studierende macht. Das Zimmer lag im zehnten Arrondissement sehr zentral, und ich bin überall gut hin- und weggekommen.

Den Praktikumsplatz habe ich mir während des Semesters gesucht; dadurch hatte ich bereits ein bisschen ein Gefühl für die Stadt und konnte mich orientieren. Mir war klar, dass ich in meinem Berufsleben später gerne Menschen die deutsche Sprache und Kultur näherbringen möchte, allerdings nicht zwingend Kindern. Ich habe dann einfach nach Sprachschulen in Paris gegoogelt und viele Bewerbungen losgeschickt. Die Resonanz darauf war leider nicht so groß, lediglich Lingueo hat sich für meine Bewerbung interessiert. Ich hatte dann mit dem Chef, Arnaud Portanelli, ein kleines Gespräch über Teams, in dem er das Unternehmen vorgestellt hat, ich auch etwas über mich erzählen musste, und er mir anschließend Aufgaben für das Praktikum vorgeschlagen hat. Die Sprachschule ist relativ groß, meine Aufgaben bezogen sich im Endeffekt gar nicht auf Sprachunterricht, sondern auf die Organisation hinter Sprachunterricht und -tests. Ich konnte mich zwischen Marketing und Pädagogik entscheiden; da ich später in die Lehre gehen möchte, habe ich mich für den pädagogischen Teil entschieden. Die weitere Organisation war relativ einfach, Lingueo war immer gut per Mail zu erreichen und ich habe schnelle Antworten auf meine Fragen bekommen.

2. Durchführung

Mein Arbeitstag hat jeden Morgen um 9.30h begonnen und um 17h geendet, nur freitags schon um 16h. Diese Arbeitszeiten sind typisch für Frankreich, und das hat sich auch morgens in der Metro widergespiegelt. Auf der Arbeit habe ich dann erstmal mit meiner Chefin, [REDACTED] besprochen, was für den Tag so ansteht. Zu Beginn war das meistens ein Arbeitsblatt und einen Blogartikel während des Vormittags zu erstellen, und nachmittags dann auf den Webseiten der Partner*innen zu kontrollieren, ob der angebotene Sprachtest – Lilate – richtig dargestellt wird, und diese im Zweifel zu kontaktieren. Außerdem war meine Aufgaben, Menschen anzurufen, die den Sprachtest absolvieren müssen, aber noch keinen Termin vereinbart haben. Diese Aufgabe war zu Beginn ein wenig beängstigend, weil ich Respekt davor hatte, dass ich Menschen nicht verstehen würde, oder sie mich aufgrund meines Akzentes nicht. Nach den ersten paar Telefonaten war dann aber klar, dass das überhaupt nicht der Fall ist, und alle eigentlich ganz nett sind.

Ungefähr ab der Hälfte haben sich meine Aufgaben dann aber verändert. An einem Freitag gab es ein Meeting, in dem ich erstmal total überfordert war, weil ich nicht richtig verstanden habe, um was es geht. Es ging dann um den Sprachtest – Lilate –, der neu konzipiert werden sollte. Und das war dann auch meine Hauptaufgabe: die Konzipierung des Tests. Es gibt im Prinzip vier große Kompetenzen, die überprüft werden, und jede große Kompetenz hat mehrere kleinere Unterkompetenzen. Der Vorteil dieses Tests ist, dass es nicht primär um das Sprachniveau nach dem CECRL geht, sondern um die Kompetenzen, die Teilnehmer*innen in einer Sprache haben, die sie zum Arbeiten benötigen.

Da der erste Kunde der [REDACTED] war, haben wir uns primär darauf konzentriert und die Aufgaben – es waren meistens Rollenspiele – darauf ausgelegt. Eine Aufgabe zu erstellen ist am Ende so abgelaufen (natürlich musste sich der Weg erst herausstellen und am Anfang waren auch manche Aufgaben nicht brauchbar): ich habe ChatGPT gesagt, er solle sich in einen Modus zur Erstellung eines Sprachtests stellen, in welcher Form die Aufgabe sein soll, wie lange sie gehen soll und welche Kompetenzen sie abdecken soll. Das, was ChatGPT ausgespuckt hat, war natürlich nicht immer brauchbar, und musste immer noch modifiziert werden.

Am Ende meines Praktikums ging es dann darum, neue Versionen von dem gleichen Test zu erstellen. Das Grundmodell war fertig und ich habe dann die ersten Aufgaben genommen und Details verändert. Außerdem habe ich den Französisch-Tests ins Deutsche und Englische übersetzt. Wenn ich eine Aufgabe fertig erstellt hatte, wurde sie aber natürlich immer nochmal von jemand anderem kontrolliert.

Während meiner gesamten Praktikumszeit saß ich meiner Chefin gegenüber, die mir jegliche Fragen aller Art beantwortet hat. Dadurch, dass sie aus Mexico kommt, konnte sie meine Probleme gut nachvollziehen und mir immer helfen. Auch meine anderen Chefs, [REDACTED] und [REDACTED] waren super nett und haben mir immer alles in Ruhe erklärt und gezeigt, gerade auch, wenn ich nochmal nachgefragt habe.

Nach der Arbeit war ich häufig erstmal müde. Paris hat allerdings so viele Sehenswürdigkeiten zu bieten, dass es sich lohnt, sich nochmal aufzuraffen und Dinge zu machen. Viele Museen sind für Menschen unter 26 kostenlos, und es lohnt sich definitiv, davon Gebrauch zu machen. Mein Highlight war der Arc de Triomphe: von da aus hat man eine wunderschöne Sicht über die Stadt, gerade auch zum Sonnenuntergang.

In Paris ist eigentlich alles mit der Metro zu erreichen. Ich hatte eine Monatskarte für circa 85€, dafür kommt man aber auch überall hin, auch in die Randbezirke.

Dadurch, dass Frankreich ein zentralisiertes Land mit Paris als Mittelpunkt ist, kommt man auch überall gut hin. Es gibt eine Carte Avantage Jeune der SNCF, die sich meistens schon ab einer Fahrt lohnt. Ich habe zum Beispiel mal Ausflüge nach Toulouse, Giverny oder Dijon gemacht.

3. Evaluation

Das Leben in Frankreich ist doch ein bisschen kurzfristiger als in Deutschland: es gibt häufig Streiks, oder die Metros und Busse fahren nicht aufgrund von Protesten. Das habe ich persönlich manchmal als anstrengend wahrgenommen, weil sowas in Deutschland eben nicht vorkommen würde. Dadurch kann man aber eben auch lernen, dass nicht immer alles so ruhig und gestattet abläuft wie in Deutschland, was auch gut sein kann.

Das Praktikum würde ich im Großen und Ganzen als sehr gut und empfehlenswert bewerten. Ich habe Einblicke in eine Welt bekommen, über die man sich sonst nicht zu viele Gedanken macht, hinter der aber wahnsinnig viel steckt.

Meine „schlechteste“ Erfahrung war ein Kollege, der immer gesagt hat, Aussagen seien nicht „französisch genug“. Einerseits kann ich das absolut verstehen, Französisch ist ja schließlich nicht meine Muttersprache. Andererseits ist es aber auch frustrierend, dadurch vor Augen geführt zu bekommen, dass man nie hundertprozentig französisch sprechen wird, weil es eben nicht die Muttersprache ist, egal, wie hart man daran arbeitet.

Diese Erfahrung wurde aber durch viele andere Sachen wett gemacht: die eigenen Ergebnisse auf der Website zu sehen, ein Kompliment für das Französisch zu bekommen, oder den Test zu sehen, wie er durchgeführt wird. All das waren Dinge, die zeigen, wie sich die Arbeit wirklich

in der Praxis auswirkt. Und ich weiß, dass heute Menschen den Test mit Aufgaben durchführen, an denen ich meine Finger im Spiel hatte.

Auch, wenn ich zu Beginn eigentlich nach Sprachunterricht gesucht habe, habe ich etwas anderes gefunden, das auch damit zu tun hat, aber das Ganze mal von einer anderen Seite beleuchtet, was superspannend war.